

**Rede
der Sprecherin für Kulturpolitik**

Hanna Naber, MdL

zu TOP Nr. 43 und 44 – Erste Beratungen

**43) Nachhaltige Hilfen für die Kultur- und
Kreativbranche**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU – Drs.
18/7831

**44) Kunst und Kultur sind kein Sahnehäubchen -
Kulturförderung jetzt!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen – Drs. 18/7816

während der Plenarsitzung vom 11.11.2020
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die letzten Monate haben die Kultur- und Kreativbranche vor große Herausforderungen gestellt. Abgesagte Konzerte und Großevents, geschlossene Museen und verschobene Workshops haben auch niedersächsische Kreative plötzlich ihrer Existenzgrundlage beraubt.

Das Konjunkturpaket der Bundesregierung „Corona-Folgen bekämpfen, Wohlstand sichern, Zukunftsfähigkeit stärken“ stellt mit dem Programm „NEUSTART KULTUR“ bereits 1 Milliarde Euro zur Verfügung, die einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Infrastruktur im Kulturbereich aufrecht zu erhalten.

Auch das Land Niedersachsen hat mit dem „Corona-Sonderprogramm für gemeinnützige Kultureinrichtungen und Kulturvereine“ wichtige Anreize und Fördermöglichkeiten geschaffen. Der von SPD und CDU vorgelegte Entschließungsantrag baut auf diesen Maßnahmen auf, denn: Da ist noch Luft nach oben.

Nicht wenige Künstlerinnen und Künstler fallen momentan durch alle Raster: Als Soloselbstständige zahlen sie nicht in die gesetzliche Arbeitslosenversicherung ein und können damit auch kein Kurzarbeitergeld erhalten. Der erleichterte Zugang zur Grundsicherung klappt nicht in allen Jobcentern und hilft nur denen, die noch keine ausreichende Altersvorsorge getroffen haben. Vielen droht noch dazu eine Rückzahlung bereits erhaltener Fördergelder, weil Projekte nicht wie geplant durchgeführt werden konnten.

Im Sinne nachhaltiger und langfristiger Lösungen streben wir eine grundsätzliche Verbesserung der sozialen Absicherung von Arbeitenden in der Kreativbranche an. Wir setzen uns auf Bundesebene dafür ein, die Sozialversicherungssysteme weiter zu entwickeln. Diese Systeme haben sich zwar in Zeiten der Pandemie bewährt, aber mehr Menschen sollten, wenn sie es denn wollen, daran partizipieren können. Dazu gehören für uns ausdrücklich auch die Soloselbstständigen.

Digitale Formate funktionieren für Büromeetings, gemeinsame Kaffeepausen und sogar Landesparteitage – es wird Zeit, dass wir sie auch in der Kulturszene fördern. Denn sie bieten die Chance, neue Zielgruppen anzusprechen und die Beteiligung an kreativen Formaten in der gesamten niedersächsischen Gesellschaft zu ermöglichen. So können wir die leider nötigen Einschränkungen nutzen, um innovative Ideen zu fördern.

Gleichzeitig wird es Zeit, die gegebenen Fördermaßnahmen zu ergänzen. Die bisherigen Hilfen kann man als Akutprogramme verstehen, als Maßnahmen, den dringendsten Bedarfen gerecht zu werden.

Wir wollen aber nicht nur das Nötigste leisten, sondern aktiv eine Zukunftsperspektive und Sicherheit für die Kultur- und Kreativbranche schaffen. Wir müssen rechtssicher klarstellen, dass bereits ausgezahlte Förderungen nicht zurückgezahlt werden müssen. Wenn Sie beispielsweise an ein Theaterstück denken, mussten die Darstellerinnen und Darsteller für die Proben bereits bezahlt werden, auch wenn sie im Sommer deutlich weniger Aufführungen umsetzen konnten als geplant. Wir müssen unbedingt verhindern, dass diese Menschen für ihren Einsatz finanziell bestraft werden!

Ein Kulturfördergesetz, wie es nun Bündnis 90/Die Grünen avisieren, könnte ohne Frage langfristig eine Bereicherung für unser Niedersachsen sein. Wobei ich mich ja schon frage, warum die ehemalige Ministerin für Wissenschaft und Kultur der Grünen, Gabriele Heinen-Kljajić, es nicht während ihrer Amtszeit selbst auf den Weg gebracht, ja noch nicht einmal im Ansatz etwas dazu unternommen hat.

Ein solches Gesetz könnte Kultur aus den freiwilligen Leistungen befreien und eine nachhaltige Förderung der vielfältigen Kulturlandschaft bedeuten. Es könnte auch Anreize für junge Menschen schaffen, selbst kreativ tätig zu werden.

Ich sage: „könnte“, weil nicht jedes beliebige Kulturfördergesetz diese Effekte hat. Wir dürfen auf keinen Fall ein 08/15-Konzept aus der Schublade ziehen und den Kulturschaffenden überstülpen.

Was wir brauchen, ist eine intensive Diskussion mit Soloselbstständigen, Veranstaltern, Kulturvereinen, Musikern, Kunstkollektiven, den Landschaften und natürlich den Kommunen. Denn gerade aktuell stellen wir so deutlich fest, wie bunt und vielfältig die Szene ist, wie verschieden die Bedarfe der Einrichtungen und wie unterschiedlich die Situation der einzelnen Kulturschaffenden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es gibt viel zu tun. Auf Ebene des Landes müssen wir gut funktionierende Programme wieder aufnehmen, wie beispielsweise das Niedersächsische Investitionsprogramm für kleine Kultureinrichtungen, und neue Förderungen entwickeln.

In vielen Bereichen benötigen wir mehr Rechtssicherheit. Auf Ebene des Bundes müssen wir uns für eine bessere soziale Absicherung von soloselbstständigen aus der Kultur- und Kreativbranche einsetzen. Es kann nicht angehen, dass lebens- und gesellschaftsrelevante Berufsgruppen im Alter, oder wie jetzt in

Krisenzeiten, existenzielle Probleme bekommen. Wir wollen Künstlerinnen und Künstlern nicht nur helfen, sondern sie wertschätzen. Wir können und wollen auf ihren Beitrag nicht verzichten.

Vielen Dank.